

Mannheim 1919
Keyserling, Graf

3 Bl.

STADTARCHIV MANNHEIM

Archivalien-Zugang 22 / 19 80 Nr. 3

Tel. 1870

Heidelberg

1

Pension, Neuer
Schlossberg 49.

9. Nov. 1919.

Wichert

Mein lieber Herr Wichert,

Ihren soeben erhaltenen Brief habe ich mich herzlich gefreut. Selbstverständlich müssen wir uns sehen, sobald es nur geht; indes können wir vielleicht telephonisch verkehren, denn von 9-3 und dann wieder abends bin ich immer sicher zu Hause. Was nun Ihren Vorschlag von 4 Freier. Beirath betreffend angeht, so bin ich selbstverständlich sehr gern bereit mitzumachen, sofern Sie einen Vortrag von mir in die Zeit zwischen jetzt und dem 15. Dez. einzuschicken in der Lage wären — denn dann muss ich wieder bis zum Frühjahr in den Norden und kann mich unter den heutigen Verkehrsverhältnissen auf hin- & herfahren selbstverständlich nicht einlassen. Der Sternwart habe ich zum 25. d. Mt. sicher, und unter Vorbehalt zum 2. Dez. zugesagt. Ich denke, im Rahmen Ihrer fünften Abteilung könnte sich sehr wohl für Ihre Veranstaltung in Frage kommen. Wenn es Ihnen recht ist, so fixieren Sie vorläufig einen Tag und über das Thema verständigen wir uns weiter. Gerade wo es auf Uebereinstimmung ankommt, ist es ja viel wichtiger, wer spricht und in welchem Geiste er es tut, als dass er sich bis ins Kleinste vorbereitet.

Ich benutze diese Gelegenheit, um Ihnen mitzutheilen, dass ~~at~~ jenes Darmstädter Plan, von ^{Sie durch} dem Reich schon unterrichtet ist, mittlerweile in seiner Verwirklichung principiell gesichert erscheint. Unter dem Eindruck meiner persönlichen Einwesenheit schwanden alle Bedenken und Schwierigkeiten, und es wurde sofort

Die Form gewählt, die für mich einzig in Betracht kam:
Es wurde von vornherein eine Sache rein auf mich hin
begründet, sodass fortan die Möglichkeit besteht, für eine Sache
auf Grund meiner Person und für diese auf Grund einer
Sache zu werben. Der Grossherzog hat einen offiziellen, zu
vorzeigen bestimmten Brief an mich gerichtet, dessen
Abschrift ich beilege, zugleich eine „Keyserling-Stiftung
für freie Philosophie“ begründet, deren vorläufige Satzung
ich gleichfalls beilege, indem er 20000 M. stiftet — für seine
heutigen Verhältnisse alles, was man verlangen kann.
Jetzt gilt es schleunigst weiter zu werben, was auf Grund
des Erfolgs meines Reise Tagebuchs, des dem nächst erscheinenden
„Urkundenschrift“, „Was uns not tut, was ich will“ und der gross-
herzoglichen Initiative gewiss gelingen wird, denn kommt
nicht recht bald eine Jahresrente von 30-40000 M. für die
Keyserling-Stiftung zusammen, so werde ich, da ich mein
persönliches Vermögen verloren habe, nicht in der Lage
sein, mich dauernd für Darmstadt zu binden. Diese, für
heutige Verhältnisse sehr kleine, Rente müsst aber ander-
seits leicht zu beschaffen sein, da dazu ja genügt, dass 30-40 Men-
schen sich zu einem Jahresbeitrag von je 1000 M. verpflichten
oder entsprechende Kapitalien stiften. Ferner müsst
man gerade jetzt leicht offene Hände finden, da es ja nur ein Mittel
gibt, das unvermeidliche Reichsnotopfer, dass in Wahrheit ja zum Be-
sten der Zukunft geschieht, zu verringern — und ^{unter} den heutigen
Verhältnissen wird deshalb kein Patriot dem Staat Vermeidbares ge-
ben wollen: vor dem Stichtage einen Teil seines Vermögens Stiften-
gen zuzuführen, die notabene nicht declariert zu werden brauchen.
Dank der Staffelung der Vermögensabgabe ist es nämlich direkt praktischer, ja
eine Genügsamkeit, von einer gewissen Besitzhöhe an sein Vermögen zum 31. Dez.
nach unten zu abzurunden — dass dies wirklich so ist, hat uns Herr von Rath
in Frankfurt jüngst erst bestätigt. Ich hoffe nun sehr, dass Sie Ihrerseits
mit helfen werden, das unbedingt nötige Grundkapital zu beschaffen.

selben, die nach Mehrheit gefasst werden, aus. Zur Beschlussfähigkeit ist die Anwesenheit von 2 Mitgliedern erforderlich. Die geschäftsführenden Vorstandsmitglieder sind berechtigt, die Einberufung des Gesamtvorstandes zu verlangen.

Die Vorstandsämter sind Ehrenämter.

§ 5. Der Vorstand verwendet in erster Linie die Zinsen des Stiftungskapitals, aber auch, soweit erforderlich, dieses selbst für die Zwecke der Stiftung und die Deckung etwaiger Verwaltungskosten.

§ 6. Die Stiftung erlischt, wenn:

1. Graf Keyserling nicht mehr willens, oder
2. nicht mehr im Stand sein sollte, seine Kräfte dem Stiftungszweck zu widmen, oder wenn die Mittel der Stiftung aufgebraucht sind.
3. die Mittel der Stiftung aufgebraucht sind.

Im ersten Fall wird das noch vorhandene Stiftungsvermögen unter diejenigen, welche der Stiftung Spenden zugeführt haben, nach Verhältnis der von ihnen gegebenen Summen verteilt. Im zweiten Fall ist das Stiftungsvermögen der Technischen Hochschule dahier oder einem ihres Instituts zu überweisen.

§ 7. Änderungen oder Ergänzungen dieser Satzung bedürfen eines einstimmigen Beschlusses des Gesamtvorstandes und meiner Genehmigung.

§ 8. Die nach dieser Satzung mir zustehenden Rechte vererben auf meinem ältesten Sohn.

2

Copie des vorläufigen Entwurfs für die Satzung der
Keyserling-Stiftung.

Dr. Hermann Graf von Keyserling entwickelt in seiner Schrift „Das uns ist gut – was ich will“ den Plan, das deutsche Leben von der philosophischen Erkenntnis her zu beeinflussen. Die Verwirklichung möchte er in einer „Heimstätte für die Wissenschaft“ antahnen. Ich halte diesen Gedanken für so bedeutsam, dass ich zu seiner Durchführung die Hand bieten möchte, indem ich dafür einmalig 20000^{fl.} zur Verfügung stelle. Dabei hoffe ich, dass die Notwendigkeit eines Neuaufbaues unseres geistigen Lebens auch von anderen erkannt wird, die dann auch ihrerseits das Unternehmen des Grafen Keyserling durch Spenden fördern.

Zur Aufnahme des von mir bewilligten Betrages und der zu erhoffenden weiteren Spenden errichte ich hiermit unter dem Namen „Keyserling-Stiftung für freie Philosophie“ eine Stiftung in folgender Fassung:

§ 1. Die Stiftung hat den Zweck, der von Dr. Hermann Graf von Keyserling in Darmstadt zu begründenden philosophischen Lehrstätte die erforderlichen Mittel zu liefern.

Sie hat ihren Sitz in Darmstadt.

§ 2. Die Mittel der Stiftung bestehen aus der ihr von dem Grossherzog von Hessen überwiesenen Summe, aus den ihr weiter zugehenden Spenden, sowie aus den Zinsen an gelegten Kapitalien.

§ 3. Der Grossherzog bestellt nach Anhörung des Vorschlages des Grafen Keyserling eine Person als Stiftungsvorstand im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Dem Stiftungsvorstand treten als nicht geschäftsführende Vorstandsmitglieder Dr. Hermann Graf von Keyserling und eine weitere vom Grossherzog zu ernennende Person zur Seite.

§ 4. Der Vorstand aus 3 Mitgliedern bestehend, Gesamtvorstand ist lediglich beschliessendes Organ. Er beschliesst über die Verwaltung und Verwendung des Stiftungsvermögens. Der Stiftungsvorstand (§ 3. Abs. 1.) beruft nach Bedarf den Gesamtvorstand und führt die Beschlüsse des

2. Sie haben ja sowohl Beziehungen, als auch persönlichen Ein-
fluss wie kein anderer, mir Bekannter. Sollten Sie dazu eine
grössere Menge Exemplare der Schrift „Was uns not thut“, was ich
will“ benötigen, so stehen diese Ihnen selbstverständlich zur Ver-
fügung. Ich schreibe Ihnen so vorbehaltlos und offen darüber,
weil ich zu wissen glaube, dass Sie die Überzeugung hegen, dass
es wirklich von Bedeutung wäre, wenn ich im Deutschland
zu einem Wirkungscentrum würde. Ich würde mich in der
That nicht auf meine persönlich-philosophische Wirksamkeit
beschränken, sondern in jeder Hinsicht fruchtbar zu wirken su-
chen. Alles Schöpferische würde ich zu ermuntern, zu unterstützen
und eventuell auch Darmstadt zu ziehen suchen, ebenfalls
auf fruchtbare Goleise bringen, was sich sonst allzuleicht
im Escentrischen verliert, endlich um den früheren Hof als
Mittelpunkt eine Schule durchgeistigter, vornehmer Tradition zu
gründen — etwas sehr notwendiges inmitten einer sich in-
mer mehr barbarisierenden Welt. Auch Sie, gerade Sie wür-
de ich auf die Dauer gern nach Darmstadt ziehen, denn ersten-
gehören Sie zu den ganz wenigen wirklich lebendigen und be-
deutenden Männern, die ich in Deutschland kenne und
Darmstadt scheint mir aus den verschiedensten Gründen
als Mittelpunkt für grosse Geister besonders geeignet. Über
das alles reden wir noch. Vorläufig gilt es mir schnell wenig-
stens soviel Mittel zu beschaffen, dass ich mich für Darmstadt
ganz und dauernd festlegen kann. Das Weitere ^{wird} sich dann,
des bin ich überzeugt, von selbst ergeben.

Bitte wollen Sie also ein liegendes Brief des Grossher-
zogs, wo sich dies als zweckmässig erweist, vorzeigen, versen-
den, und im Übrigen nach Möglichkeit auf die Schrift „Was uns
not thut“ hinweisen. Besitzen Sie eigentlich mein Reise-Tage-
buch? Wenn nicht, so werde ich Reichel sofort sagen, Ihnen ein
Exemplar der soeben erschienenen 2^{ten} Auflage zuzusenden.
Sollten Sie, was ich für sehr wahrscheinlich halte, persönlich

um das Gelingen meines Darmstadt-Planes zu Rinnung
so wird es schon genügen, wenn Sie freundlichst Ihre
Ratschläge an Reichel, der die Hauptverbearbeitung besorgen
muss, nach Darmstadt 2922 telephonieren. Auf alle
Fälle vielen Dank im Voraus! Ich weiss, dass Sie gerne
mithelfen werden — deswegen schreibe ich Ihnen rich-
haltlos darüber, was ich will.

Vor allem aber auf baldiges Wiedersehen, bitte lassen
Sie mich Ihre Privatadresse wissen.

Ihr herzlich ergebener

Hermann Kerpel

Kopie des vorangehenden Briefes des
Grossherzogs von Hessen, darf vervielfältigt, versandt werden, aber
kann unter keinen Umständen in die Presse gelangen.

Kabinett S. K. H. d. Grossherzogs von Hessen - bei Rhein, Darmstadt
Altes Palais, 7^{ter} Nov. 1919.

Sehr geehrter Graf

S. K. H. der Grossherzog hat mich beauftragt Ihnen mitzuteilen,
dass er Ihre Schrift „Was uns not tut - was ich will“ mit grossem Interesse
gelesen habe. Der Grossherzog hat den Eindruck gewonnen, dass die
Trennung der in dieser Schrift ausgedrückten Gedanken, von
der philosophischen Erkenntnis her in einem neuen Sinn
das Leben zu beeinflussen, von unschätzbbarer Bedeutung für
das Gesamtwohl ist. Besonders erfreut darüber, dass Sie zur
Stätte Ihres Wirkens Darmstadt erwählt haben, stellt er
Ihnen zur Förderung Ihres Unternehmens einmalig den
Betrag von 20000 M. zur Verfügung und wünscht Ihrer Arbeit
von Herzen den besten Erfolg.

Mit dem Ausdruck ausgezeichneter Hochachtung
Euer Hochgeboren ergebener
v. Rörschold.